Entomologische Nachrichten.

Begründet von Dr. F. Katter in Putbus.

Herausgegeben

von Dr. Ferd. Karsch in Berlin.

XIV. Jahrg. September 1888. Nr. 17.

Das Auffinden der bis dahin unbekannten Raupe von *Hadena Gemmea* betreffend,

mitgetheilt von Werner, Ober Telegr. Assistent a. D. in Hilbersdorf bei Chemnitz.

Seit mehreren Jahren habe ich im August und September die schöne und seltene Eule *Hadena Gemmea* gefunden, deren Raupe bisher noch ganz unbekannt war. Diese Lücke in der entom. Wissenschaft auszufüllen, war mein eifriges Bestreben und es ist mir auch vollständig gelungen. Den Schmetterling *Gemmea* fand ich stets an Baumstämmen sitzen, in deren unmittelbarer Nähe Schonungen sich befanden, bedeckt mit der Grasart Aira flexuosa (Waldschmiele).

Vermuthend, dass dieser filzige Rasen den *Gemmea*-Raupen zum Aufenthalt und zur Nahrung dienen müsse, habe ich denselben im vorigen Jahre gründlich durchwühlt und verschiedene recht werthvolle Raupen gefunden, die ich grösstentheils kannte. Einige dieser mir aber noch unbekannten Raupen waren sowohl jung als im ausgewachsenen Zustande metallisch grün glänzend, mit weissem Rücken und Seitenstreifen versehen und hielten ich und meine entomol. Freunde diese für die gesuchten *Gemmea*-Raupen, in welchem Glauben wir noch durch eine auswärtige Notiz bestärkt wurden. Zu meinem Erstaunen und grössten Aerger krochen aber Ende Juli aus den beregten Puppen dieser Raupen nicht *Gemmea*-, sondern *Charaeas Graminis*-Falter aus.

Da mir nun das Auffinden von *Gemmea*-Raupen diesmal nicht glückte, war mein Augenmerk darauf gerichtet, ein Pärchen dieses Falters zu fangen und zu versuchen, ob in der Gefangenschaft eine Begattung zu erzielen sein würde. Es ist mir dies gelungen.

In einem grossen Blumentopfe, $^1/_3$ mit Moos gefüllt, worüber ich eine Glasglocke stülpte, fand ein schönes gefangenes Pärchen sein Unterkommen. Ein duftendes Blu-

mensträusschen zierte seine Wohnung. Lustig und guter Dinge schwirrten die Thierchen beim Eintritt der Dämmerung in diesem gar nicht engen Raum umher. In Copula habe ich die Gefangenen am Tage nicht gesehen, aber öfter am Zucker und Apfelkraut (Apfelmus) naschend oder auf den Blumen sitzend.

Das Männchen lebte 6 Tage, vom Sonntag bis Freitag und hatte sich tüchtig abgetummelt. Das Weibchen wurde 14 Tage älter. 2 Tage nach dem Tode des Männchens legte es die ersten Eier auf Moosspitzen meistens einzeln, nur 3 Klümpchen von je 7—10 Eiern waren vorhanden. Das Eierlegen dauerte in Pausen circa 8 Tage. Ich zählte gegen 60 Eier. Die Farbe war hellgelb, das Chorion länglich, gerieft, wie mit Reifen umlegt. Einzelne Eier, etwa 10 Stück fielen nach mehreren Tagen zusammen, die andern färbten sich hoch orange und behielten diese Farbe und Gestalt.

Ein zweites, später gefundenes *Gemmea*paar, welches ich in den Blumentopf sperrte, war geiziger mit Eierlegen, ich erhielt nur 10 Stück. Am 21. April d. J. wurden die Mehrzahl der Eier wieder hellgelb, nach 2 Tagen staubgrau, dann bläulich, am 25. April blauschwarz, Abends fast weiss, jedenfalls ein Zeichen des nahen Auskriechens, was auch am andern Tage erfolgte. Die Räupchen waren schmutzig weiss, mit schwarzen Pünktchen besetzt, Kopf und Aftersegment auch schwarz mit einem ebenfalls schwarzen Nackenschildchen. Da mein früheres Suchen nach *Gemmea*raupen auf Aira flexuosa erfolglos war und ich daher annahm, das Gras sei wohl nicht ihre Nahrung, die Thierchen aber emsig nach Futter suchten, legte ich ihnen in meiner Angst Salat und Sauerampfer vor. Die Räupchen krochen aber verzweiflungsvoll einen Tag auf den Pflanzen umher ohne anzubeissen.

Ich war ebenso verlegen wie anscheinend meine junge Brut. Sollten meine bisherigen guten Erfolge resultatlos bleiben? Ich kam auf meine alte Vermuthung zurück: wo ich die Schmetterlinge finde, da muss auch die Futterpflanze für die Raupen stehen, und ich holte schleunigst Waldschmiele und eine in einzelnen Büschen dort noch stehende Grasart Alopecurus pratensis (Wiesenfuchsschwanz). Es war eine Freude zu sehen, wie gierig die Räupchen über das Gras herfielen, im Nu sich in die Stengel einbohrten und den Blicken für immer verschwunden waren.

Die *Gemmea*-Raupe scheut im höchsten Grade das Licht, wie überhaupt alle *Hadena*. Ihr Koth, von Ansehen gelb

und fein gekörnelt um den Grashalm gelegt, verräth das Dasein der Raupe und dennoch habe ich im Freien bisher trotz aller angewendeten Mühe noch keine *Gemmea*raupe finden können. Die grösseren Raupen bauen sich eine backofenartige, geglättete Höhle dicht über dem Erdboden mit einer kleinen Oeffnung nach oben, fressen den Grashalm an und ziehen selbigen fressend allmählig in ihren Schlupfwinkel hinein. Dies habe ich öfter beobachtet, ohne aber die Raupe zu sehen.

Häutungen konnte ich wegen des verborgenen Lebens der Raupen auch nicht feststellen, nur die schwarzen Köpfe fand ich ungefähr 5 bis 7 mal vor beim Futterwechsel, abgestreifte Häute niemals und vermuthe ich, dass die Raupen ihre abgelegte Haut selbst verzehren.

Das Aussehen der Raupen war von klein an bis zur Verpuppung dasselbe, nur die anfangs kleinen schwarzen Pünktchen am Körper der Raupen wurden später zu schwarzen Wärzchen mit je einem feinen Härchen besetzt. Auf dem 3., dem 4. und dem Aftersegmente laufen diese schwarzen Warzen kreisrund um den Körper, bei den übrigen Segmenten stehen die Warzen sich je 2 und 2 schräg gegenüber.

Die Verpuppung der ersten Raupe erfolgte am 21. Juni in ihrer Höhle dicht über der Erde. Das Aussehen der Puppe war anfangs ganz safrangelb, bräunte sich aber später etwas. Der erste Falter erschien am 16. Juli, am 17. ein zweiter. Bis heute den 23. Juli sind 8 *Gemmea* erschienen, 1 ♀, 7 ♂. Elf erwachsene Raupen habe ich präpariren lassen.

Die Eier der Haarflügler.

Von Fritz Müller in Blumenau, Santa Catharina, Brazil.

Ueber die Eier der Haarflügler findet man meist nur dürftige und einander widersprechende Angaben. Claus z. B., nach dessen Meinung die Haarflügler gewissermassen die Schmetterlinge unter den Sechsfüsslern mit unvollkommener Verwandlung sind, sagt: „das ♀ legt die Eier klumpenweise in einer Gallerthülle eingeschlossen an Blättern und Steinen in der Nähe des Wassers ab.“ Derselben Angabe begegnet man bei Gerstäcker, der zugleich Pictet's Angabe zurückweist, nach welcher das ♀ die Eier ins Wasser fallen lässt. Andere lassen die ♀ behufs der Eiablage ins Wasser gehen und munter darin herumschwimmen.